Leere Kasse im "gotzhus und closter unser liben frouwen ordenns zu Schöntal" : Berner Empfehlungsschreiben von 1505 auf einen Bettelbrief des Schöntaler Priors

Autor(en): **Dettwiler-Riesen, Johannes**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Baselbieter Heimatblätter**

Band (Jahr): **76 (2011)**

Heft 4

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-860223

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Johannes Dettwiler-Riesen

Leere Kasse im «gotzhus und closter unser liben frouwen ordenns zu Schöntal»

Berner Empfehlungsschreiben von 1505 auf einen Bettelbrief des Schöntaler Priors

Anlässlich einer familienhistorischen Arbeit im StA BE zum Oberbalmer Ursprung des Familiennamens RIESEN im Baselbiet (Liestal)[1] hat der Verfasser die Gelegenheit benutzt, in den konsultierten Archivregistern gleich auch nach Ortsnamen der oberen Landschaft Basel der Zeit um 1400/1700 zu suchen. In den «Deutschen Missiven» – es gibt auch «Französische», der Kanton Bern ist doppelsprachig – stiess er auf einen Text von 1505, der im Zusammenhang mit dem Kloster Schöntal bei Langenbruck steht. Es handelt sich um ein Berner Empfehlungsschreiben auf einen «Bättelbrieff» des damaligen Schöntaler Priors. Der Verfasser hat diese Missive bei dieser Gelegenheit transkribiert und von einer Fachperson im StA BE gegenlesen lassen.

1 Vorbemerkungen

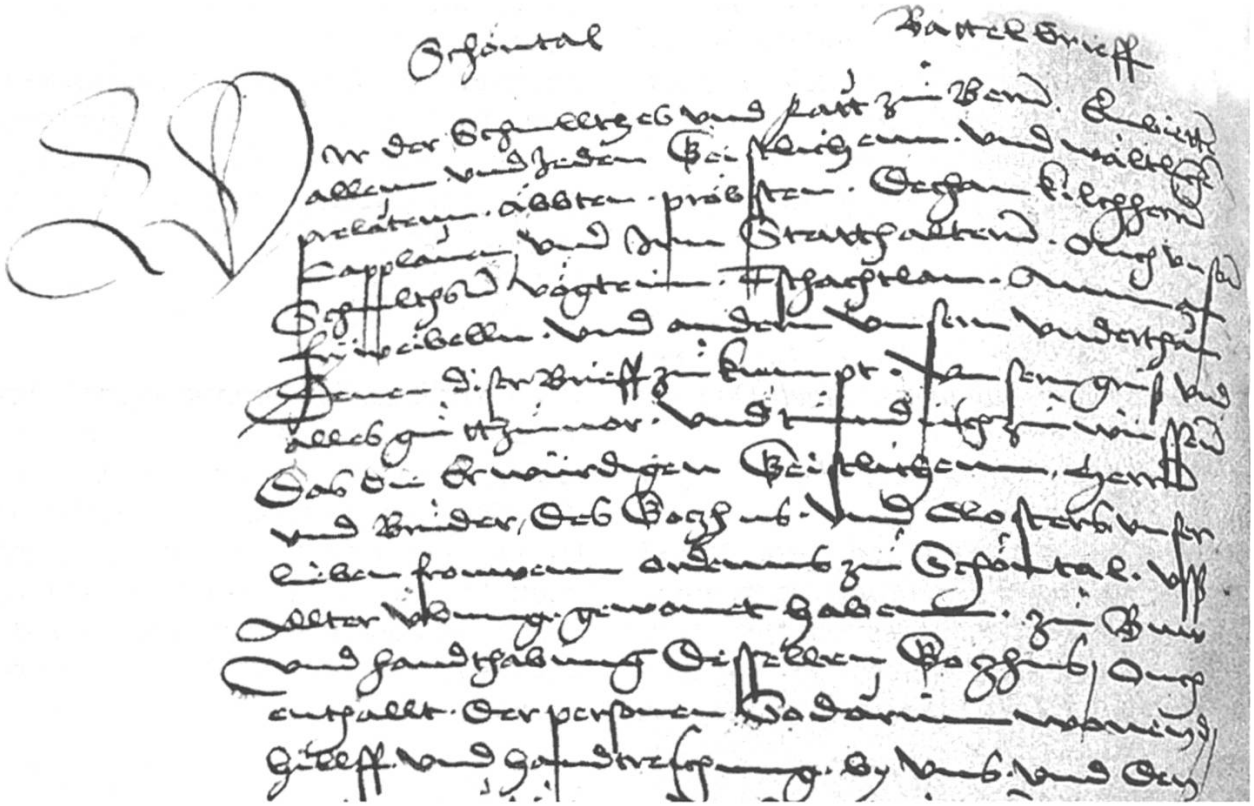
Zur Geschichte des Klosters Schöntal in der Gemeinde Langenbruck findet sich in den öffentlichen Archiven ein reiches Dokumentenmaterial. Darüber wurde in zahlreichen grundsätzlichen und detaillierten historischen Arbeiten berichtet – vier ausgewählte Beispiele von Übersichtsarbeiten seien hier genannt.[2] In den nachstehenden Ausführungen wird nur gerade das Berner Schreiben vom *«Donstag noch Verene Anno 1505»* vorgestellt und kurz erläutert.

Der urspüngliche «Bättelbrieff» des – nicht besonders genannten – Priors vom Kloster Schöntal ist wohl nicht erhalten geblieben. Er wurde weder im StA BE noch in der Schöntal-Dokumentation des StA BL vorgefunden. Als «Bättelbrief» schreibender Prior kommt im Übrigen entweder der vormalige Leutpriester in Waldenburg, Moritz (Prior von 1502–1503), oder dann Johannes Pascalis (1503–1509) in Frage.

---

1 Dettwiler-Riesen Joh., 2007: *«RIESEN – Wie und wann kam dieser Familienname nach Liestal?»*, Handkopien, 191 S., Ex. 2. Auflage im StA BL u. in der Kantonsbibliothek Liestal.

2 Wackernagel R., 1932: *«Geschichte des Schöntals»*, Basler Jahrbuch, S. 1–48, einschliesslich umfangreicher Quellenliste, Verlag von Helbing & Lichtenhahn, Basel.
Jenni P., 1992: *«Heimatkunde von Langenbruck»*, ISBN 3-85673-514-3, 372 S., vgl. Kap. *«Das Kloster Schöntal»*, S. 32–39 Verlag des Kantons Basel-Landschaft, Liestal.
Salathé R., 2000: *«Das Kloster Schönthal – Kultur und Natur»*, ISBN 3-7165-1224-9, 156 S., Benteli Verlag Bern.
Degler-Spengler B., 2006: «Schöntal», in: Die Johanniter, die Templer, der Deutsche Orden, die Lazariter und Lazariterinnen, die Pauliner und die Serviten in der Schweiz. Helvetia Sacra, Abt. IV, Bd. 7, 2. Teil, S. 1025–1042, Schwabe Verlag Basel.



Ausschnittskopie aus Originalschrift des Berner Missiventexts *(Scan einer Xerox-Papierkopie – hergestellt im StA BE)*

2 Wortgetreue Transkription des Berner Empfehlungsschreibens[1]

«Wir der Schullthes und Ratt zu Bern / Enbietten allenn und jeden Geistlichenn / und wältlichen prelatenn / äbbten / probsten / Dechan kilchherrn Kapplanen / und jrn Statthaltern / ouch unsern Schulthessen Vögtenn / Tschachtlan / amman fryweibelln / und andern unsern underthan denen diser Brieff zukumpt / unsern gruss und alles gutt zuvor / und tüend üch zu wüssen Das die Erwürdigen Geistlichenn / Herrn und Brüder / des Gotzhus / und Closters unser liben frouwenn ordenns zu Schöntal / uss allter übung gewonet habenn / zu Buw und handthabung Desselben Gotzhus / ouch enthallt / Der personen So darinn wonend / Hillff und handtreichung / by uns / und Den unsern / zusuchen / und uffzunaemen / und uns jetz / angerüfft / und gebettenn / jnen solichenn bruch / zunernüwern / und Darumb fürdrungschrifft und gloubwürdigen Schin dass Si Sich mogenn / getrösten / und behellfen mittzuteillen / Und [Anm.: Folgewort durchgestrichen] So wir nun / Dem berurtten Gotzhus jn Hansechen Das Die mutter Gotts / an dem Ortt mitt vilfaltigen gnaden erschinnt / zu fürdrung gantz wol geneigt sind / Harumb ist an üch / unser frünthlich Beger / So Der berürtten Herren und Brüder Botten / und Diener / unser lieben frauwann

[1] StA BE, Kanzleiarchiv, A III/14, *«Deutsche Missivenbücher 21.03.1504–28.05.1508»*, Band L, S. 104/105. Hinweis: *Missiven* sind handschriftliche Kopien versandter behördlicher Dokumente – d.h. hauptsächlich von Verwaltungsbriefen. Diese wurden in chronologischer Folge verwaltungsintern abgelegt und in regelmässiger Abfolge zu Büchern gebunden und schliesslich nachhaltig archiviert.

/ zu üch komenn / Si alldan güttlich zu empfachenn / und inen / uwer Stür und allmuesen mittzuteillen / auch Si gegen Den unsern / an der cantzell / und Sunst güttlich zu fürdern / und Darin tün / Alls jr von Gott zu Dem applass Den Der Orden und das Gotzhus hatt / gnad und Belonug wollen empfachenn / zu Dem / Das wir Sölichs / gegen üch zu gnaden ouch Begeren zu erkennen / Datum under unserm an hangenden Sigell Donstag nach Verene»

Anno etc. [MD] vo [1505]

3 Einige Bemerkungen zum Inhalt des Berner Empfehlungsschreibens

Der Brief des Schulthess von Bern vom Donnerstag nach Verena *[1. September]* 1505 *[MDv]* enthält einleitend eine mehrzeilige Grussfloskel, in welcher alle vom – hier nicht vorliegenden – Schöntaler «Bättelbrieff» mitbetroffenen Stellen (Notabeln) aufgezählt werden. Besonders berücksichtigt werden vorerst die kirchlichen Stellen, danach folgen die Verwaltungs- und Regierungsherren.

Aufgelistet wird auch der so genannte *«Tschachtlan»* (ursprünglich *castellan*). Er war der von der bernischen Obrigkeit nach 1386 ausschliesslich im Simmental eingesetzte Landvogt bzw. Oberamtmann. Die Simmentaler Bevölkerung weigerte sich nämlich hartnäckig, diesen bernischen Beamten «Landvogt» zu nennen. Die Tschachtlane residierten zuerst auf dem Simmentaler Schloss Simmenegg, danach auf Blankenburg. Sie mussten Bernburger und überdies verheiratet sein.

Zum Begriff des *«fryweibell»*: Er war ein Beamter, der meist aus angesehenen bäuerlichen Kreisen gewählt wurde. Der Freiweibel war, durch seinen Kontakt mit dem Volk, der Hüter der stadtbernischen Interessen auf dem Land.

Im Spätmittelalter waren viele Klöster vermehrt auf Spenden und Almosen angewiesen, so z.B. vor Erneuerungen ihrer Klostergebäude oder allgemein zur finanziellen Absicherung des Klosteralltags. Zu diesem Zweck mussten die Priore jeweils vorgängig auch bei den weltlichen Herren die Erlaubnis für Sammeltätigkeiten auf deren Gebiet einholen.[2]

Beim vorliegenden, transkribierten Text handelt es sich um ein Empfehlungsschreiben des Berner Grossen Rats, der die Sammeltätigkeit des Klosters Schöntal auf Berner Gebiet erlaubt und empfiehlt. Die Herren und Brüder, Boten und Diener, die aus dem Schöntal kommen, seien wohlwollend zu empfangen und mit Spenden zu unterstützen.

Die Betonung des Marien-Patroziniums dürfte damit zusammenhängen, dass das Kloster Schöntal damals ein bekannter Marien-Wallfahrtsort war.[3]

Dank: *Frau Dr. Cécile Sommer-Ramer, ehemalige Mitarbeiterin von Helvetia Sacra, und Herrn Dr. René Salathé, Autor des vorgenannten Schöntal-Buchs aus dem Jahr 2000, dankt der Verfasser für die inhaltliche Begleitung sehr herzlich. Dank geht sodann an den Redaktor der BHBl., Herrn Dominik Wunderlin, und sein Team für die Entgegennahme und Veröffentlichung dieses Artikels.*

---

2 Degler-Spengler B., 2006: «Schöntal», Helvetia Sacra, Abt. IV, Bd. 7, 2. Teil, S. 1028, Fussn. 23.

3 Degler-Spengler B., 2006, S. 1028.